

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Sester.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Sester.

Pränumerations-Preise:
 Für Solo: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei C. Komwalter & Sohn, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserations-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Der Ministerrath unter dem Vorkitze des Königs.

— Von unserem Korrespondenten. —

Budapest, 7. November.

Bereits zur Zeit, als Seine Majestät noch in Gödöllő weilte, war ich in der Lage, Ihnen mitzutheilen, daß der König seine Anwesenheit in Budapest benützen wird, um einen Ministerrath unter seinem Vorkitze abzuhalten. Wie Ihnen nun der Draht meldete, hat dieser Ministerrath thatsächlich gestern Nachmittag stattgehabt. Von welcher Wichtigkeit der gestrige Tag gewesen ist, geht schon aus den Aeußerlichkeiten hervor:

- um 3 Uhr war Ministerrath unter dem Vorkitze des Königs;
- um 4 Uhr Ministerrath im Palais und unter Vorkitz des Ministerpräsidenten;
- um 5 Uhr wurde Dr. Wekerle vom König in Privataudienz empfangen;
- um 8 Uhr trat das Ministerium zum zweitenmal zusammen.

Selbstverständlich knüpften sich an diese Umstände die verschiedenartigsten Kombinationen, die jedoch derart von einander abweichen, daß sie an Glaubwürdigkeit verlieren. Offizielle „Beschwichtigungshofraths“, die päpstlicher sein wollten als der Papst, versicherten, die Einwilligung der Krone sei deshalb nicht erfolgt, weil ein Theil des Gesekentwurfes selbst noch nicht definitiv festgestellt wäre. Dem gegenüber wird nun von kompetenter Seite versichert, daß der Gesekentwurf seit Monaten fix und fertig ist.

Nur Eines kann als absolut feststehend bezeichnet werden und das ist das, was die „Bud. Kor.“ in ihrer gestrigen Abendausgabe konstatirt: Der König hat noch keine endgiltige Entscheidung getroffen.

In dem Chaos der Gerüchte und der Kombinationen verdienen nur jene Versionen Beachtung, die heute Abends theils im liberalen Klub, theils im Klub der Nationalpartei von berufenen Persönlichkeiten kolportirt wurden und die ich Ihnen im Folgenden wiedergebe:

Von einer Ministerkrise zu sprechen, ist durchaus verfrüht. In demselben Sinne, in dem man dies heute thut, hätte man dies auch vor Monaten thun können. Nichtsdestoweniger ist die Lage sehr ernst. Alle Kreise und auch die Regierung selbst waren noch vor zwei Tagen der festen Meinung, daß der König vor seiner Abreise nach Wien die Sanktion zur Vorlage der kirchenpolitischen Gesekentwürfe geben werde. Allerdings war die Abreise Seiner Majestät nicht für gestern projektirt gewesen. Man nimmt es als sicher an, daß Dr. Wekerle in den nächsten Tagen nach Wien zur Audienz berufen werden wird.*)

Es gilt als zweifellos, daß die Kardinäle Baskary und Schlauch, die bekanntlich von der Königin in Privataudienz empfangen wurden, die hohe Frau inständig baten, Sie möge dahin wirken, daß die Bivilehenicht Gesetz werde. Ueberall gesteht man zu, daß in letzter Stunde Differenzen zwischen der Krone und dem Ministerium aufgetaucht sind und daß das Ministerium Wekerle dem Könige für den Fall, als die kirchenpolitischen Vorlagen nicht unverändert die allerhöchste Sanktion erhalten, ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt habe. Die Differenzen sollen darin bestehen, daß die Krone für die rein katholischen Ehen die Gerichtsbarkeit des heiligen Stuh-

*) Dr. Wekerle ist gestern Abends bereits nach Wien gereist.

les fordert. Dies steht jedoch mit dem Geiste der Vorlagen in einem solchen Widerspruche, daß das Ministerium diesbezüglich die Kabinettsfrage stellte.

Donnerstag beginnt nun die Budgetdebatte. Dies ist der Termin, den sich die Regierung noch vor Kurzem zur Einbringung der kirchenpolitischen Vorlagen gestellt hatte. Was nun geschehen wird, darüber sind die Ansichten getheilt.

In den oppositionellen Klubs wurden heute Abends Stimmen laut, die die Forderung aufstellten, im Hause den Antrag zu stellen, es möge die Budget-Debatte bis zu dem Zeitpunkte verschoben werden, da die Regierung ihr Versprechen einlösen und die kirchenpolitischen Vorlagen auf den Tisch des Hauses niederlegen wird. Falls nun dieser Antrag nicht durchdringt, will man wieder eine Obstruktionsdebatte inszeniren.

Im liberalen Klub sieht man mit Bangen der nächsten Zukunft entgegen. Erst heute Abends veränderte sich theilweise die Stimmung. Es wurde nämlich von dem Ministerpräsidenten sehr nahe stehenden Persönlichkeiten kolportirt, daß der Ministerpräsident am Donnerstag vor dem Eingehen in die Budget-Debatte die Erklärung abgeben wird, daß die Vorsanktion zwar noch nicht erfolgt sei, er jedoch von der höchsten Stelle ermächtigt sei, zu erklären, daß dieser Umstand nur auf formelle und äußerliche Gründe zurückzuführen sei, daß die Vorsanktion jedoch in kürzester Zeit erfolgen werde.

Falls diese Erklärung erfolgt, so wären allerdings alle Gemüther beruhigt, doch wird selbst in regierungsfreundlichen Kreisen daran gezweifelt.

Jedenfalls wird der übermorgige Tag nach einer Richtung hin eine Entscheidung bringen. In kirchlichen Kreisen frohlockt man.

Fenilleton.

Das Räthsel in Marmor.

Original-Erzählung von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Spion?“ wiederholte Wolfgang.

Rabeling schwieg eine Weile und starrte vor sich hin.

„Allerdings“, antwortete er endlich. „Du bist dem schlauesten unserer Geheimpolizisten in die Hände gefallen und sein Husten war nichts, als eine Gelegenheitsmacheri, um von den Bonbons die Rede auf mich überzuführen.“

Wolfgang war betroffen; mit dem einzigen Worte „Spion“ fand manches Räthselhafte an dem fremden Reisegefährten seine Erklärung, ganz besonders das auffällige Wiederzusammentreffen mit demselben auf dem hiesigen Bahnhofe, denn dann hatte seine Reise im gleichen Koupé nur den Zweck gehabt, Wolfgang auszuforschen.

„Wie aber sollte er dazu gekommen sein“, gab Wolfgang dennoch zu bedenken, „in mir den Maiflüchtling Wolfgang Ritter zu wittern? Woher kennt er meine Beziehungen zu Dir, woher meine Mutter, die niemals hier gewohnt hat?“

„Da fragst Du mich zu viel“, versetzte Rabeling. „Wer kennt die tausend Fäden, die in der Hand unserer geheimen Polizei zusammenlaufen? Vielleicht hast Du schon in Karlsbad Verdacht erregt; in diesem Falle ist jeder Deiner Schritte hier beobachtet worden. Dann weiß man um Deinen Besuch in meinem Hause und nichts liegt näher, als die Schlußfolgerung, daß Du Beziehungen zu mir unterhältst. Um sich darüber zu vergewissern, ging der Spion zu Dir ins

Koupé und wußte das Gespräch auf mich zu lenken und auf Verhältnisse, die Dich interessiren mußten.“

„Was aber könnte er mit der Behauptung bezwecken, meine Mutter sei noch am Leben?“

„Du bist sonst ein ausgezeichnetes Kopf, Wolfgang“, entgegnete Rabeling ungeduldig, „aber in solchen Dingen hast Du Dich von jeher durch eine rührende Unschuld und Naivität hervorgethan. Was jene kühne Behauptung bezwecken sollte? Ich frage Dich, ob es noch ein zuverlässigeres Mittel gibt, einen Reisenden zur sofortigen Umkehr zu vermögen, als wenn man ihm sagt, daß an dem Orte, den er eben hinter sich gelassen, seine todtgeglaubte Mutter von einem Verwandten verborgen gehalten wird? Freilich muß man es mit einem so leichtgläubigen zu thun haben, wie Du, der auf das Wort des ersten besten Fremden schwört, wenn dieses Wort auch aus seinem nächsten Verwandten einen Verbrecher macht. Ich könnte hierüber mit Dir rechten, wenn jetzt die Zeit dazu wäre!“

„Verzeihe mir Franz“, bat Wolfgang, der von seinem Unrecht gegen seinen Vetter überzeugt war. „Aber warum versicherte sich der Detektiv meiner nicht schon unterwegs? Warum ließ er mich aussteigen und frei fortgehen?“

„Damit er“, höhnte Rabeling, „Dich im Neste Deines Veters fangen und gleich auch den Fehler mitnehmen kann. Hahaha!“

„Ich muß in der That fürchten, daß ich Unglück über Dein Haus gebracht habe!“ rief Wolfgang bestürzt. „Was kann ich thun, Franz, damit wenigstens Dir nichts geschieht?“

„So rasch wie möglich wieder aus der Stadt zu entkommen suchen“, erwiderte Rabeling.

„Wird das auf dem gewöhnlichen Wege noch

möglich sein?“ fragte Wolfgang zweifelnd. „Muß ich nicht vielmehr annehmen, daß inzwischen auf allen Bahnhöfen Maßregeln getroffen sind, meine Abreise zu verhindern?“

„Das ist leider nur sehr zu befürchten“, stimmte Rabeling bei. Mit geklemmtem Kopfe und nachdenklich an die Stirn gelegter Hand ging er ein paar Mal im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen, zog sein Portemonnaie aus der Tasche, entnahm demselben einen Miniatur-Fahrplan, auf welchem die Abgangsstunden der Eisenbahnzüge verzeichnet waren und sah dann nach seiner Uhr. „Gerade noch eine Stunde bis zum Abgang des nächsten Bahnzuges“, murmelte er. „Ich besitze zwei rasche Pferde, die können Dich wieder nach der Station bringen, auf welcher Du umgekehrt bist; Du wirst früher da sein, als der Zug und sehest mit diesem dann Deine Reise fort, das wäre die einzige Möglichkeit für Dich, aus der Stadt zu entkommen.“

„Gut“, sagte Wolfgang, „ich nehme Deinen Vorschlag an.“

Rabeling zog die Klingel und befohl dem eintretenden Mädchen, den Kutscher hinaufzuschicken. Dieser erschien und erhielt die Weisung, sogleich einzuspannen; es sollte der Landauer genommen und das Verdeck geschlossen werden. Er sagte dem Kutscher noch, wohin die Fahrt gehen sollte und schärfte ihm ein, die Pferde laufen zu lassen, so rasch sie könnten.

Als der Kutscher entlassen war, rieb sich Rabeling die Hände; in seinen Augen glänzte es listig. Er war saft in aufgeräumter Stimmung über seinen glücklichen Plan, an dessen Gelingen er nicht im Mindesten zu zweifeln schien.

(Fortsetzung folgt.)

Eine dem Fürstprimas nahe stehende Persönlichkeit theilte heute Ihrem Korrespondenten mit: daß der Fürstprimas sowohl nach der Audienz beim König als auch nach dem Empfange bei der Königin sich zu seiner Umgebung dahin geäußert habe, er sei vollkommen beruhigt.

Alle Nachrichten resumirt, muß die Lage als ernst bezeichnet werden, jedoch eine Kabinettskrisis ist derzeit nicht vorhanden. a. s.

Parlamentarischer Feldzugsplan.

Oedenburg, 8. November.

Morgen Donnerstag soll im Abgeordnetenhaus die hochnothpeinliche Budgetdebatte beginnen. In Rücksicht darauf, daß dieselbe natürlich sehr breitspurig zu werden verspricht, hat der Präsident Baron Bánffy die führenden Mitglieder für den 6. d. zu einer Konferenz eingeladen, in welcher eine Art Ordre de Bataille, ein parlamentarischer Feldzugsplan vereinbart wurde.

Die Herren waren wie gewöhnlich nicht eines Sinnes, aber bei alledem zeigten sie sich im Allgemeinen nicht ganz abgeneigt, das Bestreben auf möglichste Abkürzung der meist (wie die Erfahrung aus früheren Jahren lehrt) bandwurmartigen Budgetverhandlungen zu unterstützen.

Wie man uns aus Budapest über diese Angelegenheit von gut unterrichteter Seite informirt, ging der konkrete Vorschlag des Präsidenten Baron Bánffy dahin, das Haus möge während der Budgetdebatte seine Sitzungen täglich um eine Stunde verlängern, also nicht wie gewöhnlich von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, sondern von der genannten Anfangsstunde bis 3 Uhr Nachmittags halten. Damit aber die armen Landesväter sich nicht überarbeiten und gar zu sehr anstrengen, soll nicht nur am Sonntag, sondern auch am Montag pausirt werden. Die zwei freien Tage sollen den Abgeordneten zur Reise in die heimathlichen Bezirke eingeräumt werden, und da die Eisenbahnzüge meist Nachmittags von Budapest abgehen, so sollen die Sitzungen am Samstag schon um 2 Uhr geschlossen werden. Das Kalkül stellt sich demnach folgendermaßen: Das Abgeordnetenhaus wird am Montag vier Sitzungstunden verlieren, an den übrigen Tagen vier Sitzungstunden gewinnen; vier von vier bleibt Null — das Abgeordnetenhaus wird durch die neueste gloriose Reform seines Präsidenten absolut nichts gewinnen! Wozu also die mit großem Aplomb in Szene gesetzte „intime“ parlamentarische Enquete? Es galt offenbar den Abgeordneten die Erfüllung ihres Berufes zu erleichtern. Die meisten der Herren sind bekanntlich Grundbesitzer und Familienväter, die viel darüber klagen, daß die Landesangelegenheiten sie ihrer heimathlichen Scholle und ihrer Familie entziehen.

Nun soll ihnen durch die dritthalbtägige Pause die Möglichkeit geboten werden, eventuell allwöchentlich heimreisen und dort nach dem Rechten sehen zu können. Allerdings kann man einwenden, daß derjenige Mann, welcher sich entschlossen hat, einen ganzen großen Bezirk im Abgeordnetenhaus nach bestem Können zu vertreten, auch gewußt haben muß, daß er seine Zeit diesem Zwecke opfern müsse und könne.

Doch das nur nebenbei; wir wollen ja nur nicht, indem wir vielleicht die ersten Vorböten der Budgetdebatte unbeachtet lassen, die ersten Entwürfe zum parlamentarischen Feldzugsplan übergeben, denn schon diese lassen halb und halb auf die zu erwartenden Ausführungen folgern.

Zwar haben die von jeher bestandenen Parteigegensätze auch inzwischen nichts von ihrer Schärfe verloren, aber die Einigung, welche in der hier in Rede stehenden Konferenz zustande kam und noch mehr die loyale Art und Weise wie Dr. Wekerle und Graf Apponyi, in der obigen Angelegenheit, bezüglich ihrer beiderseitigen Spenden zum Honvéd-Denkmal, sich miteinander ausglich, haben eine erfreuliche symptomatische Bedeutung.

Da also, wie es scheint, der Antagonismus der Führer kein allzu unversöhnlicher und man bis zu einem gewissen Grade geneigt ist, einander Zugeständnisse zu machen, so dürfte der Staatsvoranschlag für 1894, im Sinne der Regierung, noch vor Schluß des Jahres unter Dach und Fach gebracht werden können.

Es ist ja bekannt, daß — wenn auch Dr. Wekerle's innere Staatsleitung manchem Widerspruch begegnet, wenigstens seine Finanzpolitik jenen Theil seiner Regierungsthätigkeit bildet, an welchem selbst die persönlichen Gegner des Ministerpräsidenten wenig auszufehen haben. Der Versuch, die ungünstige Gestaltung der Devisen-

und Valutenkurse behufs Zerstörung des Prestiges des derzeitigen Leiters unserer Staatswirthschaft auszubeuten, der eine Zeit lang beabsichtigt worden zu sein scheint, erweist sich als ein verfehlter parlamentarischer Feldzugsplan, da er selbst im Falle des Erfolges das Land weit mehr als das Kabinet erschüttern würde und somit jedenfalls nicht darnach angethan wäre, zur Hebung der Reputation der Nationalpartei beizutragen.

Die Ueberzeugung von der Zwecklosigkeit einer langwierigen Budgetberatung ist nun bis zu einem gewissen Grade auch bei den Männern der oppositionellen Parteien durchgedrungen. Darauf deutet der Umstand hin, daß die Theilnehmer an der besagten, vom Abgeordnetenhaus-Präsidenten einberufenen Konferenz ihre Einwilligung dazu gaben, daß die bei jedem einzelnen Ministerialbudget übliche neue Generaldebatte heuer entfallen möge. Es war auch bisher ein arger Mißbrauch, daß bei uns eigentlich zehn Generaldebatten über den Staatsvoranschlag abgehalten wurden, worauf dann noch zuguterletzt eine sogenannte Appropriationsdebatte folgte.

Es wird sich nun zeigen, wieviel die von den Parteien unseres Abgeordnetenhauses diesmal bekundeten guten Absichten in der Praxis werth sind. Wir wünschen denselben im Interesse des stark auf die Probe gesetzten Prestiges unseres Parlamentes den besten Erfolg, ohne jedoch diesbezüglich übermäßige Hoffnungen zu hegen. Das ungarische Abgeordnetenhaus ist seit Jahren eine Beute der sogenannten Inzidenzfälle. Ein einziges, vielleicht nicht glücklich gewähltes Wort ist im Stande, bei unseren oppositionellen Parteien einen Sturm zu entfesseln, der durch mehrere Tage tobt.

Man halte es sich in Abgeordnetenkreisen gegenwärtig, daß bloß nur noch je sechs Wochen und nicht mehr der Legislative zur Beendigung der diesjährigen Kampagne zur Verfügung stehen. Dievon muß mindestens eine Woche dem Magnatenhaufe zur Berathung des Budgets eingeräumt werden. Das Abgeordnetenhaus hat sonach bloß fünf Wochen zur Budgetdebatte für sich. Nur wenn die Zeit während dieser fünf Wochen wirklich gut ausgenutzt wird, ist es zu erwarten, daß wir am 1. Januar ein Budgetgesetz haben werden und der restliche Theil der Session den wichtigen legislativischen Arbeiten welche nunmehr des Parlamentes harren, wird gewidmet werden können. E. M.

Vom Tage.

Stand der österreichischen Kabinettskrise.

Man schreibt uns unterm 7. d. aus Wien: Die Schwierigkeiten, die sich der Bildung des Kabinetts Windischgrätz bisher entgegenstellten, sind noch nicht behoben. Es muß nachdrücklich betont werden, daß diese Schwierigkeiten keineswegs prinzipieller Natur sind, sondern in Personalfragen wurzeln. Prinzipiell sind alle in Frage kommenden parlamentarischen Parteien nicht bloß mit der Einsetzung eines Koalitions-Ministeriums vollständig einverstanden, sie bringen auch der Person des Fürsten Windischgrätz das größte Vertrauen entgegen; was das Programm des Fürsten Windischgrätz und die Arbeitsaufgaben des Parlaments betrifft, ist die Einigung eine absolute. Aber die Besetzung einiger Posten ist leß begegnet trotz aller bisher gepflogenen Verhandlungen vorläufig noch immer bald diesen, bald jenen Einwendungen, welche die definitive Konstituierung des Kabinetts vorläufig verhindern.

Eben, da wir diese Zeilen an Sie richten, treten die Odmänner der drei Klubs neuerdings mit dem Fürsten Windischgrätz zu einer Besprechung zusammen und erwartet man, daß aus dieser Besprechung eine Klärung der Situation hervorgehen werde.

Kurz vorher hatte der präsumtive Ministerpräsident eine mehr als einstündige Audienz bei Seiner Majestät.

Wie heute die Sachlage beschaffen ist, erscheint es uns als überflüssig, die neu aufgetauchten Namen von Ministerkandidaten zu verzeichnen. Die nächste Stunde kann wieder andere Namen in den Vordergrund bringen, wie es immer zu geschehen pflegt, wenn bei der Bildung eines Kabinetts keine prinzipiellen, sondern Personal-Schwierigkeiten sich einstellen.

○ Hofnachrichten. Am 6. d. traf um 9 Uhr Früh Seine k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Josef August von München in Budapest ein. Höchstperselbe wurde vom Oberstlieutenant Himmel erwartet. Der junge Erzherzog, der in der Uniform eines Oberlieutenants überraschend gut ausjah, wird nur kurze Zeit bei seinen hohen

Eltern in der Ofner Festung verweilen, da er noch manche Vorbereitung zu seiner Hochzeit zu treffen hat. Se. Hoheit ist der erste Erzherzog, der standesamtlich getraut wird.

Wie in militärischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, ist Seine k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Seiner Majestät zum Kommandanten einer in Böhmen dislozirten Brigade ernannt worden. Die diesbezügliche offizielle Verlautbarung steht unmittelbar bevor. Der Erzherzog weilt gegenwärtig als Gast des Fürsten Schwarzenberg bei den Jagden in Venescha u.

Der Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, der Bruder der deutschen Kaiserin, wird sich nach einer Nachricht des „Niederschles. Anz.“ mit der Tochter des Fürsten Karl zu Carolath-Benthen verloben. Der Herzog steht jetzt im 31. Lebensjahre. Die Prinzessin Sibylla von Carolath ist am 17. Mai 1867 geboren.

○ Verleihungen. Seine Majestät der König hat in Anerkennung erworbener Verdienste auf dem Gebiete der Volks- und Staatswirthschaft, dem Direktor der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank Sigmund Kornfeld den Orden der Eisernen Krone II. Klasse, und dem Generaldirektor der Ungarischen Hypothekbank Ferdinand Beck den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; ferner dem Bürgermeister der Stadt Kaslo Moiss Mezger und dem Bürgermeister der Stadt Sambor Dr. Ignaz Budzynowsky das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

○ Die Aufhebung des Futterrausfuhrverbotes. Wie uns aus Budapest zur Kenntniß gelangt, ist die Aufhebung des Futterrausfuhrverbotes für den 15. November bevorstehend.

Die bezüglichen Verfügungen werden gleichzeitig in Wien und in Budapest verlautbart werden.

○ Die Revolution in Brasilien. Die Seebehörde erhielt die Nachricht, daß bei der Explosion einer Pulvermühle bei Rio de Janeiro drei Offiziere und ein Matrose der englischen Kriegsschiffe „Sirius“ und „Racer“ getödtet und fünf Matrosen verletzt worden seien. Dieselben holten an der Küste Sand; die brasilianische Behörde hielt sie für Rebellen und sprengte die in der Nähe befindliche Pulvermühle in die Luft. England hat beschlossen hierüber ausreichende Genugthuung zu fordern.

Ans den Comitaten.

Agfalva, 7. November. [Orig. Kor.] (Weinlesefest.) Das Weinlesefest des freiwilligen Feuerwehr-Vereines wurde programmgemäß am 5. d. Nachmittags abgehalten. Der Festzug begann um 4 Uhr Nachmittags. Denselben eröffnete ein schmucker junger Bursche mit der Fahne. Die Musik besorgte die Agendorfer Musikpöppele. Die Winzerinnen waren sehr niedlich. Theresie Hackstoch, Ziehtochter des Herrn Gottlieb Wödl, trug ein Riesenbeugel mit rothen Bändern, worauf eine passende Devise stand. Susanna Holzhofer eine große Rosinflasche mit breitem, nationalfarbigem Bande und Widmung. Susanna Siegel trug einen schönen Weintrauben-Kranz, der ebenfalls mit einer prächtigen Bandschleife geziert war; dieses Prachtstück von einem Kranze hatte Eva Feiler geflochten.

Diese drei Stücke bildeten die Geschenke, welche für den Ortsvorstand bestimmt waren. Die Schleifen trugen Winzerinnen, denen andere Winzerinnen mit Lesegeschirren folgten. Dann kamen zwei Buttenträger, welchen ein mit zwei semmel-farbigen Hundebespannter Lesewagen nachgezogen wurde und auf dem drei Knaben mit Weintrauben in der Hand saßen. Die Kalesche mit Ochsen-gespan, in welchem der „Gmoan-Bürgermoasta“ und ein Feuerwehrmann saß, wurde durch einen Rutscher in Feuerwehruniform geleitet, an dessen Seite der „Gmoan-Wachta“ mit Hellebarde saß. Nun folgte der Männergesangsverein „Niederstrauß“, zum Schluß die Feuerwehr. — Aus Oedenburg war eine stattliche Anzahl von Gästen erschienen. Die sogenannte, etwas trivial arrangirte, Abfütterung des Maschjuden hätte aus dem Programme gestrichen werden sollen. Viel Applaus erntete Herr Chormeister Maár und seine Sängerschar für die drei gelungenen Chöre. Das Reinerträgniß betrug 84 fl. Seine Ehrwürden Herr Pfarrer Scholz gab zu Gunsten des Unterstützungsfondes 5 fl.

Dem Chormeister Herrn Karl Maár brachte der Männergesangsverein „Niederstrauß“ am Vorabend seines Namensfestes ein Ständchen

währen
Fadels
durch
Chrenge

hördlich
„Reodn
junge
Sok
Hoch
gerichte
den de
Stimm

La u
P. G
Gesch

Uhr M
stoß be

zur S
Prinz
einer
Unfälle
ihm ein
das Au
aber gl

Geralt
brasilian
gange
deme
Zeitung
die W
sie n
Zaneiro
Peigoto
die „N
fordert,
zum
den „N
rannte
ganze

m i n
Zeitung
Melilla

Oeden

Oeden

präsid

1.

womit
wirken,
die Fab
kleing
Gewerbe
die Ver
fabrik
ihre Kap
Arbeits
Worte,
len, der
zeitig
sollen.

D

diums
behörden
korporat
Kammer
lauten d
richte in
Einführ
verbibe
auf eine
einerseit
gleichart
der Gri
doch ver
erforder
geringe
werbetre
Unterne
standbef
Ergellen
zum wä
der Ver
daß die
nen Id
selbst a

während ihm der freiw. Feuerwehr-Verein einen Fackelzug veranstaltete. Die Sangesbrüder ließen durch drei Mitglieder dem Benannten ein schönes Ehrengelicht überreichen.

Neuestes.

Frag, 7. November. Der Redakteur der behördlich eingestellten junggeschichtlichen Zeitschrift „Neobwislott“ Stanislaus Sokol, Sohn des junggeschichtlichen Reichsraths-Abgeordneten Josef Sokol, welcher unter der Beschuldigung des Hochverrathes verhaftet und dem Kreisgerichte Budweis eingeliefert wurde, ist heute von den dortigen Geschwornen mit acht gegen vier Stimmen freigesprochen worden.

Rom, 7. November. Hier sind Kardinal Laurentzi und der Dominikaner-Prior P. Guglielmotti, Leherer ein bedeutender Geschichtsschreiber, gestorben.

Gansweg, 7. November. Heute gegen 1/5 Uhr Abends wurde hier ein wellenförmiger Erdstoß bemerkt.

London, 7. November. Der als Kapitän zur See in großbritannischen Diensten stehende Prinz Ludwig von Battenberg wurde auf einer Inspektionsreise in Schottland von einem Unfalle betroffen. In einer Gießerei sprang ihm ein glühender Funke ins Gesicht und verletzte das Auge. Die Verletzung ist sehr schmerzhaft, aber glücklicherweise nicht gefährlich.

London, 7. November. Der „New-York Herald“ erfährt aus Montevideo, daß der brasilianische Gesandte die Nachricht vom Untergange des Transportschiffes „Rio de Janeiro“ demontirt. Dagegen will eine angesehenere Zeitung aus Nachrichten von Buenos-Ayres wissen, die Meldung, daß 1100 Mann ertrunken seien, entspreche der Wahrheit. Der „Rio de Janeiro“, der mit 1100 Mann Truppen für Peizoto nach Santos unterwegs war, begegnete die „Republica“ und wurde von derselben aufgefordert, sich zu ergeben. Beide Schiffe schickten sich zum Kampfe an. Die „Republica“ verfolgte den „Rio de Janeiro“ bis Sonnenuntergang und rannte letzteres Schiff an, welches sank. Die ganze Besatzung soll ertrunken sein.

Madrid, 7. November. Der Kriegsminister verweigerte allen auswärtigen Zeitungskorrespondenten die Erlaubniß, sich nach Melilla begeben zu dürfen.

Lokal-Beitrag.

Oedenburger Handels- und Gewerkekammer.

Sitzung vom 6. November 1893.

Vorsitzender: Herr L. Rath und Kammerpräsident P. Wüller.

Programmgegenstände:

1. Der Erlaß des Herrn Handelsministers, womit derselbe die Kammer auffordert, dahin zu wirken, daß sich zur Besserung der Lage des durch die Fabrikkonkurrenz sehr bedrängten Mittel- und Kleingewerbes, die Kleingewerbetreibenden und Gewerkecorporationen assoziiren, in der Art, daß die Vertreter gleichartiger Gewerbe sich zu einem fabrikmäßigen Betrieb ihres Geschäftes einigen, ihr Kapital zu diesem Zweck investieren und ihre Arbeitskraft dort verwenden möchten, mit einem Worte, daß sie eine Art von Fabrik gründen sollen, deren Eigenthümer oder Aktionäre, aber gleichzeitig auch deren Arbeitskräfte sie selbst sein sollen.

Die Kammer hat laut Bericht des Präsidiums diesen Gegenstand sowohl den Gewerkebehörden I. Instanz, als auch einigen Gewerkecorporationen und sowohl innern als äußeren Kammerräthen zur Aeußerung mitgetheilt, jedoch lauten die in dieser Angelegenheit abgegebenen Berichte in weitaus größter Mehrzahl dahin, daß die Einführung dieser Art von fabrikmäßigem Gewerbebetrieb auf so vielerlei Hindernisse stoße, daß auf einen Erfolg jetzt nicht zu rechnen sei, denn einerseits findet sich nirgends eine solche Anzahl gleichartiger Gewerbe in einem Rayon, daß an der Gründung eines solchen Unternehmens, welches doch vornehmlich ein entsprechendes Betriebskapital erfordert, nicht gedacht werden kann. Auch ist die geringe Neigung und Eignung der Gewerbetreibenden unseres Distriktes zu einer solchen Unternehmung ein wesentliches Hinderniß des Zustandekommens und so sehr die edle Intention Sr. Excellenz die Interessenten des Gewerbebestandes zum wärmsten Danke verpflichtet, muß dennoch der Bericht in dem Sinne unterbreitet werden, daß die Verwirklichung dieser humanen und schönen Idee, welche hier und da, wie Sr. Excellenz selbst anführt, auch schon mit Erfolg durchgeführt

erscheint, bei uns vermöge unserer Verhältnisse leider keine Aussicht auf Erfolg hat.

2. Der Erlaß des Herrn Ministers, womit derselbe den Gesetzentwurf über die Maße und deren Kontrolle zur Aeußerung einfordert, war eine Fachenquête zur Begutachtung hinausgegeben, welche sich dahin äußerte: es möge der Staat das gesammte Maßungswesen übernehmen.

Die Plenarsitzung modifizirt jedoch dieses Gutachten dahin, daß es betreff der Maßung bei der bisherigen Gepflogenheit, welche keinen Anlaß zur Klage gibt, bleiben solle; wenn jedoch der Herr Minister an dem Gesetzentwurfe festhält, wenigstens die Maßung der Fässer, wie bisher, bei der Kommune verbleiben solle. In diesem Sinne wird an Sr. Excellenz berichtet.

3. Ueber den von uns bereits vor mehreren Tagen mitgetheilten Erlaß Sr. Excellenz, womit die Kammer aufgefordert wird, dahin zu wirken, daß die Frequentantinnen des Handelskurses für Frauen im Handelsfache in entsprechender Weise plazirt werden mögen, äußert sich die Kammer dahin, daß sie seinerzeit im Interesse des Zustandekommens des erwähnten Handelskurses für Frauen das ihr Mögliche geleistet und auch materielle Opfer gebracht habe, aber daß zur Unterbringung der Böglinge dieses Kurses, da es sich in dieser Beziehung um eine Neuerung handelt, welche gar viele Interessen und vorgefaßte Meinungen berührt, es vielleicht am zweckdienlichsten wäre, wenn der Staat selbst den Impuls geben und diese weiblichen Böglinge in entsprechender Weise plaziren würde. In diesem Sinne wird an Sr. Excellenz berichtet.

4. Den Gesetzentwurf des Herrn Ministers über das Verbot der Bereitung und des Vertriebes von Kunstweinen, sowie das Gutachten der Fachenquête über diesen Gegenstand haben wir vor Kurzem im volkswirtschaftlichen Theile unseres Blattes bereits mitgetheilt; die Kammer wird im Sinne des Gutachtens der Enquete an den Herrn Minister berichten.

5. Der Herr Minister theilt mit Bezug auf die im vorjährigen Kammerbericht besprochenen Beschwerden mit, daß er bis nun nicht in der Lage sei, mehreren dieser Beschwerden, namentlich dem Waggommangel, der Heizung der zum Obst- und Weintransport bestimmten Waggons, sowie der, betreff der Magazine in Fiume erwähnten Uebelstände abzuhelfen. Dient zur Kenntniß.

6. Die von uns bereits mitgetheilte Repräsentation des Magistrates der kön. Freistadt Oedenburg, an den Minister, daß er seinen Einfluß dahin geltend zu machen geruhe, daß der einzurichtende Expreßzug Bremen-Triest die ungarische Linie der Südbahn-Wiener-Neustadt-Eszternya berühre, wird von der Kammer durch eine Repräsentation ähnlichen Inhaltes mit dem Zusatz unterstützt, daß in den Stationen Oedenburg, Steinamanger und Groß-Ranizza dieser Linie, der Expreßzug auch regelmäßig anhalten möge.

7. Ueber Ansuchen der Filiale der öst.-ung. Bank in Groß-Ranizza wegen Besetzung der mit Jahreschluß durch Austritt in Erledigung kommenden 4 Wechselstellen, nominirt die Kammer die bisherigen Zensoren neuerlich als Solche.

8. Ein ähnliches Ersuchen der hiesigen Bankfiliale wird in ähnlicher Weise mit dem erledigt, daß anstatt des verstorbenen Herrn Paul v. Flaudorffer, Herr Georg Kugler zum Wechselzensor nominirt wird.

9. Präsidialvorlage betreff der Besetzung der bei den Prinzipien des Kammerdistriktes am 30. September l. J. erledigten Stellen der Gewerkeräthe und Ersatzmänner.

Es werden die bisherigen Mitglieder auch für ferner vorgeschlagen.

9. Das Ersuchschreiben des Magistrates der kön. Freistadt Eisenstadt und der dortigen Kammerräthe um Einbeziehung der Stadt Eisenstadt in das Telephonnetz Budapest-Naab-Oedenburg-Wien.

Die Kammer gibt dem Ersuchen dieses wichtigen Handelsplatzes mit größter Bereitwilligkeit Folge und wird in diesem Sinne an den Herrn Minister repräsentiren.

Lokalnotizen.

* **Erster Schnee.** Heute Morgens waren die Kuppen der umliegenden Berge: Karlsböhe, Eisenberg, Burgstall etc. in eine leichte Schneedecke gehüllt, deren glühendes Weiß von dem fatten Colorit des abwellenden Laubes der Waldbäume grell kontrastirte. Die Avantgarde des unaufhaltsam vordringenden Winters lagert also bereits vor unseren Stadtmauern.

* **„Philantropia.“** Die P. I. Mitglieder der humanitären Tischgesellschaft „Philantropia“ werden hiemit höflichst aufmerksam gemacht, daß von nun an bis längstens 15. d. der Präses Herr

U. K a s t n e r (Silbergasse) die Anmeldungen armer, zu bell eidender Schulkinder entgegennimmt und werden diese Anmeldungen nach aller Thunlichkeit der vorhandenen Mittel berücksichtigt. Anmeldungsbögen sind bei obgenanntem Herrn erhältlich. Die regelmäßigen Sitzungen der „Philantropia“ finden jeden Donnerstag Abends in Marzinger's Gasthause statt.

* **Angerechtfertigte Angriffe.** Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, trägt sich der hiesige Gastwirth, Herr Stadtrepräsentant Michael Wurm mit der Idee seine Ehrenstelle als Präses des hiesigen Kellnervereins, welche er seit einer Reihe von Jahren zur allgemeinen Zufriedenheit bestens bekleidete, niederzulegen. Als Ursache wird uns angegeben, daß von ganz unberufener Seite jüngere Kellner beeinflusst wurden, ihre Unzufriedenheit gegen die jetzige Verwaltung im Wege der Oeffentlichkeit kundzugeben.

Der erhobene Vorwurf, daß Herr Wurm seit drei Jahren keine Versammlung abhielt und keine Rechnung legte, wird uns als den Thatfachen nicht entsprechend bezeichnet. Gerade unter Herrn Wurm's Präsidium erhielten die von Herrn Dr. Gaar ausgearbeiteten Vereins-Statuten die Genehmigung des Ministeriums und dieser Umstand verzögerte die Einberufung einer Generalversammlung. (b.)

* **Ländliches Stilleben.** In Esorna scheint die Kauflust auf der Tagesordnung zu stehen. Die dortige Jugend nimmt es nicht genau, ob insolge des Zusammenstoßes ein Menschenleben mehr oder weniger zum Opfer fällt. Am 5. d., Nachts 10 Uhr geriethen die Burche Michael Döth und Anton Király hart aneinander und die Folge war, daß Ersterer dem Király den Kopf einschlug.

* **Insolvenz.** Der Wiener Kreditoren-Verein meldet unter anderen die Insolvenz-Erklärung der Spezerer-Handlungsfirma Karl Sternad in Eisenstadt an.

Tagesneuigkeiten.

× **Der todigefundene Süßwaren-Korporal** vom 8. Regimente, welcher zwischen Wiener-Neustadt und Wöllersdorf auf der Heerstraße entseelt, gebrochene Handschellen neben sich, entdeckt wurde, heißt Anton W a i ö t h. Er hatte einen Sträfling nach Wöllersdorf zu eskortiren und erschob sich auf dem Rückweg aus unbekanntem Motiven.

+ **Hingerichtet.** Der 25jährige Mordbrenner K a t t e r wurde am 4. d. M. in Szegern hingerichtet. Er schritt ruhig und gefaßt zum Richtplatz. Nachdem er Alle um Verzeihung angefleht hatte, betete er laut mit den drei ihn begleitenden Geistlichen bis zum letzten Augenblicke. Der Exekutionsakt dauerte fünf Minuten.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Die Genehmigung der Krone.

Budapest, 8. November. Das heute erschienene Abendblatt des „Pesti Napló“ meldet, Seine Majestät der König habe Dr. W e f e r l e heute zu Wien in längerer Audienz empfangen und ihm die Sanction zur Vorlage des Ehegesetzes Entwurfes erteilt.

W e f e r l e konferirte sodann mit dem Fürsten Windischgrätz bezüglich der Valuta-Regulirung und trifft noch heute Abends mit der schriftlichen Vorsanction hier ein.

Die „Budapester Correspondenz“ bestätigt, daß die Vorsanction erteilt worden ist.

Budapest, 8. November. Ihre Majestät die Königin ist heute Mittags nach Wien abgereist.

Budapest, 8. November. Das Magnatenhaus erledigte heute in kurzer Sitzung geringfügige Vorlagen.

Barcelona, 8. November. Die ganze Stadt ist in äußerster Aufregung über ein im Theater Lyceum verübtes Bombenattentat, durch welches 18 Personen getödtet worden sind. Nähere Details fehlen noch.

Budapest, 8. November. (Fruchtboerse.) Mai-Juni-Mais 4 fl. 96 kr.; Frühjahrsmais-Weizen 7 fl. 44 kr.; Frühjahrshaber 6 fl. 86 kr.

Angekommene Fremde.

Hotel „Pannonia.“

Fleischmann Döb, Kaufmann, Budapest. — Dehner Sándor, Baumeister, Budapest. — Singer Jakob, Kauf-

mann, Wien. — Hofbauer Johann, Kaufmann, Lüberlos.
 — Nagy Ludwig, ref. Piarrer, Dabronyi. — Delft Karl,
 Kaufmann, Wien. — Zsfeusz Madelain, Obersten-Witwe,
 Ujvidet. — Breuer Ludwig, Kaufmann, Raab. — Egervary
 Gyula, Privatier, Budapest. — Herzog Arthur, Privatier,
 Budapest. — Nibel Vilmos, Sanger, Wien. — Laskocz
 Josef, Privatier, Dég. — Hubmann Hans, Privatier,
 Wien. — Groß Desar, Kaufmann, Eisenstadt. — Womer
 Ludwig, Kaufmann, Esterháza. — Sturm S. Viktor, Kauf-
 mann, Budapest. — Tschy Wilhelm, Kaufmann Wien. —
 Pantés Arnold, Kaufmann, Wien. — Weiß Sándor, Kauf-
 mann, Wien. — Jilmann Josef, Kaufmann, Prag. —
 Hemmann Emanuel, Kaufmann, Raab. — Hager Gustav,
 Kaufmann, Wien. — Brudner Ludwig, Kaufmann, Köf-
 tég. — Beglfinger Josef, Kaufmann, Wien.

Theater der königlichen Freistadt Oedenburg.

Direktion: **A. Schreiber.**

Abonnement Nr. 37.

Donnerstag, den 9. November.

Zum vierten Male:

Ein armes Mädel.

Posse mit Gesang in 3 Akten (6 Bilder) von
 Leopold Krenn und Karl Lindau. — Musik von
 Leopold Kuhn.

Telegraphischer Kursbericht Wien, 8. November.

Gemeinsame Rente... 96 62	Ung. Credit	407 25
Ung. Gold-Kronenrente 114 85	Länderbank	242 60
4% ung. Kronen-Rente 94 —	Unionbank	247 25
Ung. Grundrentlastgen. 95 70	Staatsbahn	299 25
Anglobank	Lombarden	101 25
Bankverein	Napoleonb'or	10 15
Oesterr. Credit	Markt	62 78

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Beste Wichse der Welt!
FERNOLENDT
 Schuhwichse
 WIEN,
 Fabrik gegründet 1835!



Diese Wichse ohne Bitriol gibt leicht einen tiefschwarzen Glanz, erhält das Leder dauerhaft.

Überall vorrätlich!

Aviso! Das p. t. Publikum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuhwichse zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen

St. Fernolendt

versehen sind, nachdem viele werthlose Nachahmungen in den Handel gebracht werden, deren Bignette meiner Bignette ähnlich ausgestattet ist, um das p. t. Publikum irreführen. 1884

Wichtig für Annoncierende! Inseraten- Marken

auf zusammen 1000 Quadrat-Centimeter Flächenraum im Annoncentheile der „Oedenburger Zeitg.“ offeriren wir

zum Preise von 18 fl.

Diese Marken können wam immer und durch wen immer zur Publikation von Inseraten mit beliebigen Texten in der „Oedenburger Zeitung“ aufgebraucht werden und sind daher unter kleineren Geschäftskleuten eventuell auch auftheilbar.

Auch billigere Jahres-Marken, die jedoch ausschließlich von der betreffenden abonnirenden Firma benutzt werden dürfen, werden abgegeben.

Auch

Wickel-Papier

u. zw. Pergament-Wickel-papier, sehr zähe in diversen arten Farben und verschiedenen Größen, desgleichen „Japan-Wickelpapier“ in verschiedenen gestreiften Mustern, äußerst geschmeidig, „Flaschen-Wickelpapier“, sowie alle sonstigen Sorten Enveloppe- und Packpapiere zu billigsten Nettopreisen mit und ohne Firmadruk

offerirt billigt die

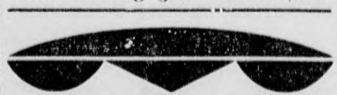
Buch- und Kunstdruckerei
C. Romwalter & Sohn,
 Oedenburg, Grabenrunde 121.

Auch ist daselbst eine in Gebrauch stehende

Papier-

Schneide-Maschine

mit 60 cm. Schnittbreite, 2 Messern und Zugehör, wegen Anschaffung einer größeren Maschine, billig zu verkaufen.



Ein schöner

Bernhardiner

als Sports- oder Haushund verwendbar, und zwei gut dressirte

Vorsteher-Hunde

sind billigt zu verkaufen. Näheres in der Administration d. Blattes. (814)



Dr. Edmund Endlicher
 amerikanischer Zahnarzt aus Wien,
 (IX. Maximilianplatz 7)

wird Sonntag, den 12. November, sowie jeden folgenden Sonntag im Hotel „zur weißen Rose“ ordiniren.

Kiefern- oder Föhrenzapfen
 kauft waggonladungsweise die Klenganstalt und Samenhandlung von
JUL. STAINER
 in
 Wiener-Neustadt. 788

Die Anstalt
 für
 schwed. Heilgymnastik und Massage
 des
Dr. Stefan Halász
 Oedenburg, Grabenrunde Nr. 71, I. Stock

wurde bereits eröffnet und finden Aufnahmen in dieselbe täglich von 9—12 Uhr Vor- und von 3—7 Uhr Nachmittags statt. Die Curtoze kann nach Uebereinkommen auch nachträglich bezahlt werden. 811

Goldene Medaille: Weltausstellung Paris 1889.

UBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINST. QUALITÄT. MASSIGE PREISE.



LEICHTLÖSLICHER CACAO

Ausgiebig 1 K^g = 200 TASSEN Nahrung.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

NEUSTEIN'S *verzuckerte*
ELISABETH
 BLUTREINIGUNGS-PILLEN

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirnes, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlich, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Prof. Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur fl. 1 ö. W. Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf deren Rückseite unsere Schutzmarke nicht steht, ist ein Falsifikat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Antony Nestle Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Depots in Oedenburg bei den Herren Apothekern C. Gräner's Witwe und L. Molnar. 801

Nur gute, reelle Seidenstoffe empfohlen
M. J. Elsinger & Söhne
 Wien, Mariahilferstrasse 60 — Gegr. 1831.

Seidenstoffe

zu billigen Preisen:
 Neuesten in feinsten Damassé — Surah rougeant — Surah blanc — Bengaline façonnée — Schwarzen Seidenstoffen — Echte Pongee — Färbigen Satin Duchesse uni und façonné für ganze Roben oder zu Roben-Arrangements etc. etc.

Ausserordentlicher Gelegenheitskauf:
 per Meter fl.
 Surah, reine Seide, Abendfarben — 88
 Foulard imprimé — 76
 Bengaline ondulée, hellfarbig — 1.20
 Pongee imprimé, hellfarbig — 1.10
 Surah rayé — 1.25
 Surah rougeant — per Meter fl. 1.30
 Bengaline façonnée, Abendfarb — 1.40
 Damassé schwarze, reine Seide — 1.45
 Tricotine façonnée, farbige — 1.40
 Brocade damassé, farb. — 1.50

Muster auf Verlangen gratis und franco.

Die Oedenburger
Bau- u. Bodencreditbank
 empfiehlt sich zum
An- und Verkauf
 von:
 Renten, Pfandbriefen,
 Prioritäten, Aktien, Losen,
 Münzen und Valuten.
Geldeinlagen
 werden günstigst verzinst. 2